

Heinrich Sohnrey

Schöpke, Karl

Holzminden, 1949

Die Gesundung der deutschen Landschaft.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-83827](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-83827)

Die Gesundung der deutschen Landschaft

„Jahrhunderte lang war es eine Sache des Fortschritts, das Recht des Feldes zu vertreten; jetzt ist es dagegen auch eine Sache des Fortschritts, das Recht der Wildnis zu vertreten.“

W. H. Riehl, 1853.

Das Tragische für die Wiedergenesis des Gesamtvolkes ist zur Zeit: Die deutsche Landschaft und das deutsche Landvolk darin ist heute selbst erkrankt.

Vom abgetrennten deutschen Osten wollen wir hier noch nicht reden. Dort dringt die baumlose und wasserarme, aber staub- und windreiche, pflanzen-, tier- und menschenfeindliche Steppe rasch und brutal bis an die Elbe vor. Dort können und werden keine Sohnreyschen Gedanken und Werke Wandel schaffen, sondern lediglich das restlose Zurückweichen der Menschen und des Systems, das im Grunde kein Gefühl für organische Boden-, Pflanzen-, Tier- und Menschenpflege besitzt, obgleich sie gelegentlich im eigenen Land Boden- und Klimaschutz betreiben.

Im deutschen Westen aber, wo man früher, seit Jahrtausenden sogar, besonders viel Sinn und Tatkraft entwickelt hat für Boden-, Wasser-, Baum-, Hecken- und Waldflege (mit Ausnahme einiger Landschaften auf guten Böden), auch hier im Westen ist etwa in den letzten siebzig Jahren — also fast zusammenfallend mit dem Leben Sohnreys — sehr bedenklich von dem Ideal einer gesund aufgebauten Landschaft abgewichen worden. Das jahrhundertelange Abschlagen der Wälder auf hängigem Gelände, welches sich in den letzten 5 Jahren zu der bisher plötzlichsten und unheimlichsten Waldverwüstung Europas ausgewachsen hat, das millionenfach gehandhabte Niederschlagen der Hecken und Wallhecken; das gedanken- und seelenlose Begradigen von Flussläufen und Bächen, das Zutieflegen der Wasserläufe und Gräben und das zu starke Absenken des Grundwasserspiegels, die durch alle diese naturfremden und naturwidrigen Maßnahmen entstandenen und weitergehenden Bodenerosionen, Bodenabschlammungen und Bodenverwehungen, welche stellen- und zeitweise bereits an das Mark der Bodenfruchtbarkeit greifen — das alles waren und sind Sünden der Unsern und der Fremden von einem Ausmaß, wie es den Generationen vor der großstädtischen Zivilisationsepoke völlig unbekannt waren!

Wir müssen es uns hier leider versagen, diese schwerwiegenden Behauptungen durch Tatsachen-

und Zahlenbeweise voll zu stützen. Wir verweisen auf das Buch Wiegking-Türgensmann „Die Landwirtschaftsfibel“*) und auf die neuen Bücher U. Metternich**) „Die Wüste droht“ und William Vogt***) „Road to Survival“ („Ein Weg zum Weiterleben“).

Alle drei fachmännischen Darstellungen zeigen mit erschütternder Klarheit und erdrückendem Tatsachenmaterial, daß in fast allen Kultur- und Kolonialländern der Erde ein unerhörter Raubbau mit den natürlichen Gegebenheiten des Klimas und des Bodens getrieben worden ist und getrieben wird. Besonders gilt dies für die Haupterzeugungs- und Überschuländer an Getreide, Mais und Fleisch, für Nord- und Südamerika, dann für Australien und in anderer Weise für die Sowjetunion. In allen diesen Riesenländern hat man die boden- und wasserschützenden Wälder hingemordet oder die bodenbefestigenden Prärie- und Steppengräser vernichtet in der Absicht, die Erzeugung noch zu steigern, jedoch mit der Wirkung, sie unheimlich schnell zu vermindern!

Dr. Hugh H. Bennett erklärte 1939 vor einem Kongreßausschuß der USA: „In dem kurzen Leben unserer Nation haben wir 114 Millionen Hektar Acker- und Weideland weitgehend ruiniert!“ (Wenn

*) Verlag Deutsche Landbuchhandlung 1942.

**) Verlag Friedrich Trüsen, Bremen 1947.

***) Verlag William Sloane Associates, New York 1948.

wir einem Menschen durchschnittlich vier Morgen = 1 Hektar Ernährungsfläche zubilligen, so hätten allein dadurch gegen 415 Millionen Menschen auf der Erde ihre Ernährungsgrundlage verloren! Der Verfasser). „Auf weiteren 314 Millionen Hektar übt die Erosion ihre zerstörerische Tätigkeit aus. Die Erosion kostet uns Tag für Tag zwei Farmen von je 56 Hektar. Seitdem wir uns gestern hier trafen, haben wir genau das verloren. Es ist dahin, für immer dahin!“

Auch auf den noch nicht durch Erosion und Verwehung zerstörten Böden Nord-Amerikas hat infolge der durch die Menschen selbst verschuldeten Klimaverschlechterungen die Fruchtbarkeit erschreckend abgenommen. Nach William Vogt ernährte man früher in Ohio bei unveredeltem Saatgut und ohne Schädlingsbekämpfung 20 Ztr. Weizen je $\frac{1}{4}$ ha, heute 6,65 Ztr.; früher 38,5 Ztr. Mais, heute 16 Ztr.! Und selbst dieser Ertrag lässt sich in einem der fortschrittlichsten Ackerbaugebiete der Vereinigten Staaten nur schwer und unter großen Kosten aufrechterhalten.

William Vogt, der Leiter der Abteilung für Bodenschutz der Panamerikanischen Union — also der beste Sachkenner dieser Dinge wohl auf der ganzen Erde —, untersucht dann die heutigen Erzeugungsbedingungen Südamerikas, Australiens, Asiens, Afrikas, der Sowjetunion und findet überall das gleiche: eine gewaltige Steigerung der

Bodenerzeugnisse mit gleichzeitiger, noch rascherer und nicht wieder gutzumachender Zerstörung der natürlichen Bedingungen dieser Bodenerzeugung und damit letztlich der Bodenerträge selbst. Erbarmungslos zerstören W. Vogts Kenntnisse und Darlegungen auch die Illusionen derjenigen Europäer, welche noch immer hoffen, daß die wachsenden Millionen Europas dereinst bequem von den Überschüssen des Schwarzen Erdteiles werden leben können: „Der am wenigsten ertragreiche Erdteil ist Afrika. Fast alle Maßnahmen der weißen Siedler wirken sich nicht zum Segen des Bodens aus . . . Der Orangefreistaat, noch vor hundert Jahren ein üppiges Wiesenland, wird jetzt alljährlich von Sandstürmen verheert. Seit seiner Einbeziehung in die europäische Welt treibt Afrika mit innerer Dynamik einer Katastrophe entgegen, die fast so unabwendbar ist wie die einer griechischen Tragödie . . . Afrika wird sich dem Tranerzuge Afiens, Australiens und Südamerikas anschließen müssen.“ —

Wir schweifen hier anscheinend etwas weit von der Lebensarbeit Sohnreys ab. Aber erst, wenn wir den erregenden Film „Der Untergang der Naturlandschaften auf der Erde“ an uns vorüberziehen lassen, wird uns der Abgrund offenbar, vor dem wir Europäer und wir Deutschen aus der gleichen und noch verdoppelten Ursache stehen: Auf der einen Seite haben wir dicht siedelnden, hochindustrialisierten

und großstadtgeballten Europäer in der Zukunft und auf die Dauer unvergleichlich viel weniger Aussichten, uns von fremden Erdteilen ernähren zu lassen; wozu auch die rasch wachsende Industrialisierung und Volksvermehrung dieser Erdteile beiträgt. Dazu bemerkt William Vogt: „. . . viele europäischen Völker, alle mit wachsender Bevölkerung, erwarten nicht nur, von außereuropäischen Ländern ernährt zu werden, sondern sie erwarten und bestehen sogar auf einer Erhöhung ihres Lebensstandards!“ Und indem Vogt auf die Versprechungen der Atlantik- und Un-Charta verweist, setzt er hinzu: „Die Politiker haben uns allerdings nicht verraten, wie das Wunder von der Speisung der Fünftausend wiederholt werden soll.“

Dies die eine Seite. Auf der andern Seite sind aber die europäischen Landschaften, besonders im Süden, Südwesten und im Osten Europas selbst boden- und witterungsmäßig derart verüstet worden, daß dort überall gleichfalls ein Sinken der Bodenerträge festzustellen ist. Der Weizen der Schwarzwasser-Ukraine wird, infolge der Auswirkungen der sowjetischen Kolchosewirtschaft in Zukunft kaum mehr den Rhein herauftauchen, wie dies im wilhelminischen Deutschen Reich der Fall war.

Und die deutsche Landschaft, der deutsche Boden selbst? Von Ostdeutschland soll hier noch nicht gesprochen werden. Es gleitet auch in dieser Beziehung

rasend auf der schiefen Ebene ganz Osteuropas abwärts. Millionen ostdeutscher und auch westdeutscher Landwirte würden nach dem Abzug der Russen, Polen und Tschechen mit aufgeklempten Hemdsärmeln an der Elbe stehen müssen, um dann ihre schlimm zerrüttete Heimat wieder in Ordnung zu bringen . . .

Aber in Westdeutschland? Dass es auch hier ernst, sehr ernst steht, wurde schon oben angedeutet. Wohl anerkennt William Vogt bei seiner Weltenschau über die Bodenzerstörungen der Erdeite: „Wären die Europäer nicht so hervorragende Landwirte — ein großer Teil der landwirtschaftlichen Betriebe Westeuropas wird nach den Methoden eines gleichbleibenden Dauerertrages bewirtschaftet — so wäre ihre Lage noch weit schlechter, als sie heute schon ist.“ An dieser landwirtschaftlichen Hochleistung hat Westdeutschland, besonders auch Nordwestdeutschland einen bemerkenswerten Anteil. Das liegt nicht nur an dem halb ozeanischen Klima sondern auch an dem instinktiv durchgeführten Landschafts- und Bodenschutz, den der nordwestdeutsche Bauer früher durch Jahrhunderte getrieben hat. In der Grafschaft Bentheim, in Oldenburg, in Füland und in zahlreichen anderen Landschaften Nordwestdeutschlands findet man „Esche“, das heißt Kulturböden auf unfruchtbaren Mutterböden, die „künstlich“, und zwar meist durch generationenlang betriebenes Auftragen von Dungstoffgetränkten

Heideplaggen auf den gewachsenen Boden entstanden. Bis zu 3 Meter Höhe werden solche Eschböden angetroffen! Hier in diesen Landschaften liegt wohl der einzige Fall auf der ganzen Erde vor, daß der Bauer selbst in jahrhundertelanger Arbeit auf unfruchtbaren Unterlagen sich selbst einen wertvollen Kulturboden aufgebaut hat! Durch Hecken, Wallhecken, die jeden Schlag, jedes „Esch“ umsäumten, und natürlich durch die großen Wälder zwischen den Kulturlandschaften waren im Altertum und Mittelalter, zum Teil bis um die siebziger Jahre des 19. Jahrhunderts die Böden gegen Windauftrocknungen und -verwehungen, gegen schädliche Grundwassersenkungen und Wasserabläufe sowie gegen Bodenabspülungen bestens geschützt.

Aber nun, nachdem diese natürliche Schutzbekleidung des Bodens zerrissen oder weggerissen ist, sind gerade in Westdeutschland mit seinen zahllosen hängigen Böden gefährliche Bodenerosionen und Bodenabschlammungen im Gange. Nachdem man die Landschaft teilweise gestört oder zerstört hat und dies jahraus jahrein weiter treibt, hat man dadurch mittelbar die Bodenfruchtbarkeit gefährdet und geschwächt! Man greift damit an das Mark der Volksernährung, an das Mark der dichtgedrängten Bevölkerung Westdeutschlands.

Man bedenke, daß alljährlich in der Hochwasserzeit die Flüsse Ems, Weser, Leine, Oker, Elbe usw.

in einem Kubikmeter Wasser $1/2$ bis 1 Pfund feinsten Bodenteile und aufgelöster Pflanzennährstoffe der Nordsee zutragen.*)

Wiepking-Türgensmann hat nach einem Wolkenbruch in der Gemarkung Krainshagen (Schamburg-Lippe) am 9. Juni 1941 folgendes festgestellt: 287 Einzelmessungen auf einem einzigen ha Acker ergaben eine Abspülung besten Ackerbodens von mindestens 628 Kubikmeter. Da nur die aufgerissenen Rinnen und Gräben gemessen werden konnten, muß die Gesamtwirkung mindestens 1000 Kubikmeter auf 1 ha gewesen sein. Auf 10 qm Fläche ist also ein Kubikmeter sehr guten Ackerbodens durch einen einzigen Wolkenbruch weggespült und zum weitaus größten Teil zur Bückeburger Aue, dann weiter in die Weser und in die Nordsee fortgeschwemmt worden!

Und so geht dies jahraus jahrein eigentlich nach jedem größeren Regen, nach jeder stärkeren Schneeschmelze, nach jedem starken Wind oder Sturm: Immer und immer wieder schmilzt auf geneigten und auch auf ebenen Ackerflächen die unersetzliche Krume dahin. Dazu kommen Sandüberwehungen guter Acker- und Wiesenböden, die gleichfalls oft nicht mehr gut zu machen sind.

*) Otto Uhde, „Bodenabspülung — eine nationale Gefahr“. Archiv für Landes- und Volkskunde Niedersachsen, Professor Brüning.

Dazu treten die zahllosen Acker- und Grünlandschädigungen durch zu tief abgesenktes Grundwasser. Wasserbautechniker und Kulturtechniker, Brücken- und Kanalsbauer, Eisenbahn- und Straßenbauer, Landwirte und Landmesser, Behörden und Privatpersonen, alle haben sie in den letzten beiden Menschenaltern, jeder auf seinem Gebiet, durch zu starke oder zu starre Grundwasser-Regelungen dem Landbau und der Volksernährung bedenkliche Schäden zugefügt. Erst in den letzten 20 Jahren hat sich eine naturgemäßere Erkenntnis und Praxis durchgesetzt. Über durchaus nicht bei allen Menschen und Stellen.

Auch haben die technischen Liebhabereien Hitlers (z. B. die Reichsautobahnen, so gut sie im allgemeinen durchdacht waren), die Kriegsvorbereitungen und -maßnahmen (z. B. vermehrter Holzeinschlag) und jetzt wiederum die Kriegsfolgen (Abholzen der Wälder usw.) allen besseren Erkenntnissen der Fachleute zum Trotz immer wieder neue und furchtbare Schädigungen der natürlichen und gesunden Landschaft gebracht.

Auch die Landschaften Westdeutschlands sind also weitgehend krank. Sie bedürfen einer grundlegenden Gesundung.

Ungeheures muß gerade auf diesem Gebiete geleistet werden. Die wenigen, wenn auch durchschnittlich gut arbeitenden Stellen bei den Landesregierungen und in den Regierungsbezirken (Landesplanung,

Landschaftspflege) genügen keineswegs. Auch in jedem Landratsamt und im Magistrat einer jeden Landstadt muß nicht nur ein Raumplaner sitzen, sondern er muß auch die natürliche Landschaftspflege und Landschaftsgestaltung im Herzen und im kleinen Finger haben. Auch die bedeutungsvollen Organisationen der Landvolkvereinigungen müßten an zentraler Stelle einen landschaftlichen Berater beschäftigen.

Daneben müßten *w a n d e r n d e P f l i c h t k u r s e* in der Landschaftspflege und -gestaltung für alle Männer und Frauen eingerichtet werden, die auf diesem Gebiete schaden oder nützen können. Ministerien, Regierungsbezirke, Landräte, Kreisdirektoren, Bürgermeister und Gemeindedirektoren, Kreis- und Wiesenbaumeister, Stadtbauräte und Vertreter landwirtschaftlicher Organisationen, maßgebliche Forstleute, Landwirte und Gärtner, Landpfarrer und Lehrer und viele andere Persönlichkeiten müßten kreis- und stadtweise mit diesen grundlegenden Kulturideen erfüllt werden.

erner müßte das gesamte *S c h u l w e s e n* (Volksschulen, Mittelschulen, Berufsschulen, Höhere Schulen, Hochschulen, ganz besonders die Pädagogischen Hochschulen) durchtränkt werden mit Erkenntnissen, Erfahrungen und Zielen der Landschaftspflege und -gestaltung. Sie müßte Pflichtfach in allen Schulen werden, in Art und Ausmaß völlig angepaßt der betreffenden Schulart. So wird

etwa der Student der Landwirtschaft die Landschaftskunde ganz anders ansehen lernen als der Studierende der Technischen Hochschule: Der eine wird z. B. die Bedeutung und das Anpflanzen von Hecken voll erfassen müssen; der andere wird die Forderungen der gesunden Landschaft beim Straßen-, Eisenbahn-, Kanal- und Brückenbau erkennen und wahren lernen müssen.

Auch unsere neuzeitlichen Bildungsmittel: Zeitung, Zeitschrift, Rundfunk und Film müssen sich in Zukunft voll den Landschaftspflege-Bestrebungen erschließen, wenn sie den Anspruch erheben wollen, als wirkliche Kulturrbringer gewertet zu werden.

Und noch eine praktische Einrichtung müßte bald wieder auferstehen und in erster Linie der Landschaftspflege und -gestaltung zur Verfügung stehen: eine Art freiwilliger Arbeitsdienst in den verschiedenen Schattierungen seiner ihn tragenden Richtungen. In ihm darf nicht nur die Arbeit zu ihrem selbstverständlichen Rechte kommen sondern auch eine erkenntnis- und herzensmäßig begründete Gesinnung, daß es sich hier um Leistungen handelt, die den Fortbestand unseres Volkes sowohl leiblich als ideell sichern helfen!

Das ist auch der Grund, warum wir für das Gebiet der Pflege und Gestaltung der natürlichen Landschaft, also für die Wiedergesundung und Gesunderhaltung derselben ein solches Aufgebot an Mitteln und Menschen fordern: Weil diese

Wiedergesundung die unerlässliche und unerlässliche Voraussetzung ist für die Leistungsfähigkeit unserer Landwirtschaft und künftigen Volksernährung, für das wirtschaftliche, soziale und kulturelle Gedeihen unseres Landvolkes und für das Fortbestehen und die Zukunft unseres Volkes überhaupt. Nicht nur die Nahrung des Leibes sondern auch die der Seele und des Geistes hat ihre Hauptpflanzstätte in der natürlichen und gesund gestalteten Landschaft!